

Jüdisches Schicksal

DOKUMENTARFILM «Von Galizien in den Aargau» porträtiert Jerzy Czarnecki.

CHRISTIAN JUNGEN

«Soll ich die Wahrheit sagen?», fragt Jerzy Czarnecki zu Beginn des Films. Am Ende wissen wir, weshalb: Das Schicksal hat den Juden mehrfach gezwungen, seinen Namen zu wechseln und seine Identität zu verheimlichen. 1924 in dem damals habsburgischen Shtetl Mosty Wielke als Isaak Steger geboren, musste er als 17-Jähriger vor den Nazis flüchten.

DER MANN WURDE SCHWER geprüft: Zwangsarbeit in Deutschland, Folter, Krankheit. «Nicht schon wieder», hören wir die Leser denken, die schon genug schwermütige Filme über den Holocaust gesehen haben. Das Ehepaar Susanne und Peter Scheiner hat seinen 45-minütigen Dokumentarfilm «Aus Galizien in den Aargau» aber nicht als Tragödie angelegt. «Es gibt bereits genug Filme, welche Juden auf ihre miese Vergangenheit reduzieren», findet Susanne Scheiner.

Ihr Werk über den «Stiefenkel von der Schwester meines Grossvaters» dokumentiert zunächst eine erfolgreiche Karriere: Als der Protagonist nach seiner zweiten Flucht aus dem antisemitischen Polen 1972 in die Schweiz kommt, entwickelt er als Wissenschaftler im Bundesamt für Energie eine Methode zur sicheren Messung von Radioaktivität. Später schreibt Czarnecki, der heute als Schweizer in Windisch lebt, das Buch

«Mein Leben als Arier». Nach der Lektüre meldet sich Peter Scheiner beim Autor. «Dass ein Mensch, dessen Leben von Unsicherheit geprägt war, diesen Spitzenjob in der Sicherheit bekam, hat mich fasziniert», sagt er.

Die Scheiners haben Czarnecki mit der Kamera begleitet, als dieser 2004 erstmals wieder in seine Geburtsstadt zurückkehrt. Im Zug disputiert Czarnecki mit einem ukrainischen Nationalisten, der selber nach Sibirien deportiert worden war, über die zwischen Nationalisten und Hitler lavierenden Nationalisten. Nach dem Besuch der zerstörten Synagoge, die einst einem Drittel des Dorfes religiöse Heimat bot, fragt Czarnecki zwei ukrainische Jugendliche, wer den Zweiten Weltkrieg angezettelt habe: die Russen oder die Deutschen? Sie wissen es nicht, weil sie im Geschichtsunterricht nur bis zum 18. Jahrhundert gelangt sind.

Mit seinen Erzählungen trägt Jerzy Czarnecki, ohne sich in der Opferrolle zu suhlen, wider das Vergessen bei. Der als TV-Dok konzipierte Film ist eine einnehmende, mit aufwändig recherchiertem Archivmaterial bebilderte Lektion von «Oral History». Sie erweckt das Schicksal eines Mitbürgers zum Leben, für den Schweizer werden Menschwerden bedeutete.

Vorführung 11. März, 13 Uhr, Kino Odeon in Brugg.